

Ich bin nicht tolerant

Wir wollten ihn nochmals besuchen, unseren Sohn. Besuchen, bevor er seine Lehre am schönen Sempachersee beendet. Bei diesen heissen Temperaturen drängte sich ein Picknick mit Badeplausch auf. So zeigte uns der Junior ein Badesträndchen mit Kieselsteinen, angrenzend ans Kulturland seiner momentanen Familie.

Dort, in der Wiese, wäre es noch schön, meinte ich. Pflichtbewusst und vorbildlich wies uns der Jungbauer darauf hin, dass wir uns nicht im Land seines Lehrbetriebes niederlassen sollten. Wenn andere das sähen, würden sie uns

dies gleich tun. Sie wüssten nicht, dass das Land ihnen gehörte.

Das leuchtete uns ein und so breiteten wir unsere Badetücher auf den Kieselsteinen aus. Direkt neben dem Trampelpfad, der zu besagter Wiese führte. Ein idyllisches Plätzchen. Hier entspannt man sich normalerweise, was mir an diesem Nachmittag leider verwehrt blieb. Kaum hatten wir unsere Leckereien ausgepackt, ging der Tourismus von und zur Wiese los.

Paare und Familien, Junge und Alte, sie alle legten sich unbekümmert ins Gras. Ihnen allen war gemein, dass sie einen

ZUR PERSON



Colette
Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.
E-Mail: colettebasler@gmail.com

Hund hatten. Ein Hund, dachte ich, wäre wohl das Eintrittsticket auf diese grüne, kühle, weiche Matratze. Als der Platz am Rande des Grundstückes eng wurde, begannen Frau und Herr Schweizer ihr Hab und Gut mitten im hohen Gras auszubreiten.

Mein Puls beschleunigte sich. Ich konnte mich nicht mehr an der Seeidylle erfreuen. Mit dem Ellenbogen stupste ich unseren Sprössling und fragte ihn, ob er nicht was sagen wolle. Ich verstand, wieso er davon absah. Aber die Menschen verstand und verstehe ich nicht. Am liebsten hätte ich gefragt, was man denn tun müsse, damit man die Erlaub-

nis für diese schöne Wiese erhalte. Ob es wohl möglich wäre, dass man auch mir die Adresse dieser Bauernfamilie geben würde. Ich ärgerte mich masslos, was zugegebenermassen weder etwas nützte, noch die Stimmung hob.

Kaum hatte mein Puls zu Hause wieder Normaltemperatur, gewahrte ich eine Gruppe Menschen bei unserer Hecke. Nein, sie standen nicht dort und unterhielten sich. Sie füllten ganze Kessel mit unseren Brombeeren. Zwar erinnerte ich mich nur noch nebulös an meinen letzten Kirchenbesuch, dafür aber blitzschnell an eines der zehn Gebote:

«Du sollst nicht begehren deines nächsten Gut.»

«Beruhige dich!», redete ich mir zu. Ooohmm! Nach tiefem Einatmen kurbelte ich das Fenster runter. Mit verzerrtem Lächeln auf den Lippen bat ich die Menschen, doch nächstes Mal bitte zu fragen und nicht einfach zu nehmen. Sie hätten nicht gewusst, dass dies unsere Hecke sei, meinten sie. Hääää!

Nein, ich bin nicht tolerant, nicht immer. Und ich ärgere mich immer noch masslos. Auf das Aufführen von Fluchwörtern verzichte ich an dieser Stelle. Ebenfalls auf das Aufzählen aller anderen originellen Ideen.